

# Spirituelle Begleitung als Aufgabe aller?

Palliativkongress  
Salzburg

8. Dezember 2006

© Dr. Thomas Hagen

**These:**

**Jeder Mensch ist  
spirituell**

**Stimmen Sie dem zu?**

# Spiritualität – was ist das?

- Religion?
- Glaube?
- Konfession?
- Frömmigkeit?
- Esoterik?

# Spiritualitätsdefinition (Seelsorgeteam Großhadern)

„Unter Spiritualität verstehen wir die lebendige Beziehung eines Menschen zu dem, was sein Leben trägt, kräftigt und erfreut. Spiritualität ist vergleichbar der lebendigen Bewegung von Ein- und Ausatmen.

In der jüdisch-christlichen Tradition steht der Atem Gottes (ruach, pneuma, Hl. Geist) für jene Kraft, die dem Menschen Leben in einem umfassenden Sinn schenkt.“ (2005)

# Spiritualitätsdefinition (AK Seelsorge der DGP)

„Unter Spiritualität kann die innere Einstellung, der innere Geist wie auch das persönliche Suchen nach Sinnggebung eines Menschen verstanden werden, mit dem er Erfahrungen des Lebens und insbesondere auch existenziellen Bedrohungen zu begegnen versucht.“

(5.12.2006)

**Welche  
Rolle,  
welche  
Aufgabe  
hat  
Seelsorge  
???**

# Aufgabe der Seelsorge

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“  
(1 Petrusbrief 3,15)

Auf die eigenen Kraftquellen achten  
und mit ihnen in Beziehung bleiben.

# Schritte und Aufgaben in der spirituellen Begleitung

- Wahrnehmen, was ich sehe.
- Den Patienten in den Mittelpunkt stellen.  
(Was soll ich DIR tun?)
- Interesse für den Patienten als Person zeigen.  
(Achten auf seine Würde und Zeuge seines Lebens)
- Das soziale Umfeld im Blick haben und mit einbinden.  
(Wer soll/ darf diesen Weg mitgehen?)
- Wertschätzung und Achtung vor dem Leben (!) des Sterbenden.
- Mitgehen und Anleiten der Angehörigen  
(Sprache, Kommunikation, ...)

⇒ Grenzgänger an der Grenze von Leben und Tod



# Spirituelle Begleitung als Aufgabe des Teams

- Wahrnehmen (Situation des Kranken)
- Beraten (Hilfe bei Entscheidungen)
- Deuten (Sinnzusammenhänge erkunden)
- Feiern (Rituale ermöglichen)

## Konkretisierung anhand eines Beispiels

Frau R. , 63 Jahre, metastasierte Tumorerkrankung, seit 3 Jahren arbeitsunfähig und deshalb Sozialhilfeempfängerin, wiederverheiratet mit ihrem ersten Mann, 2 erwachsene Kinder; die Tochter lebt im Hause.

Sie wurde wegen quälender Symptome von einer Station der Klinik auf unsere Palliativstation aufgenommen.

Ziel ist die baldmöglichste Wiederentlassung nach Hause (ländlicher Einzugsbereich), u.a. weil Frau R. noch viel ‚erledigen‘ muss.

# Was ist die Aufgabe von Seelsorge ?

## **Problem:**

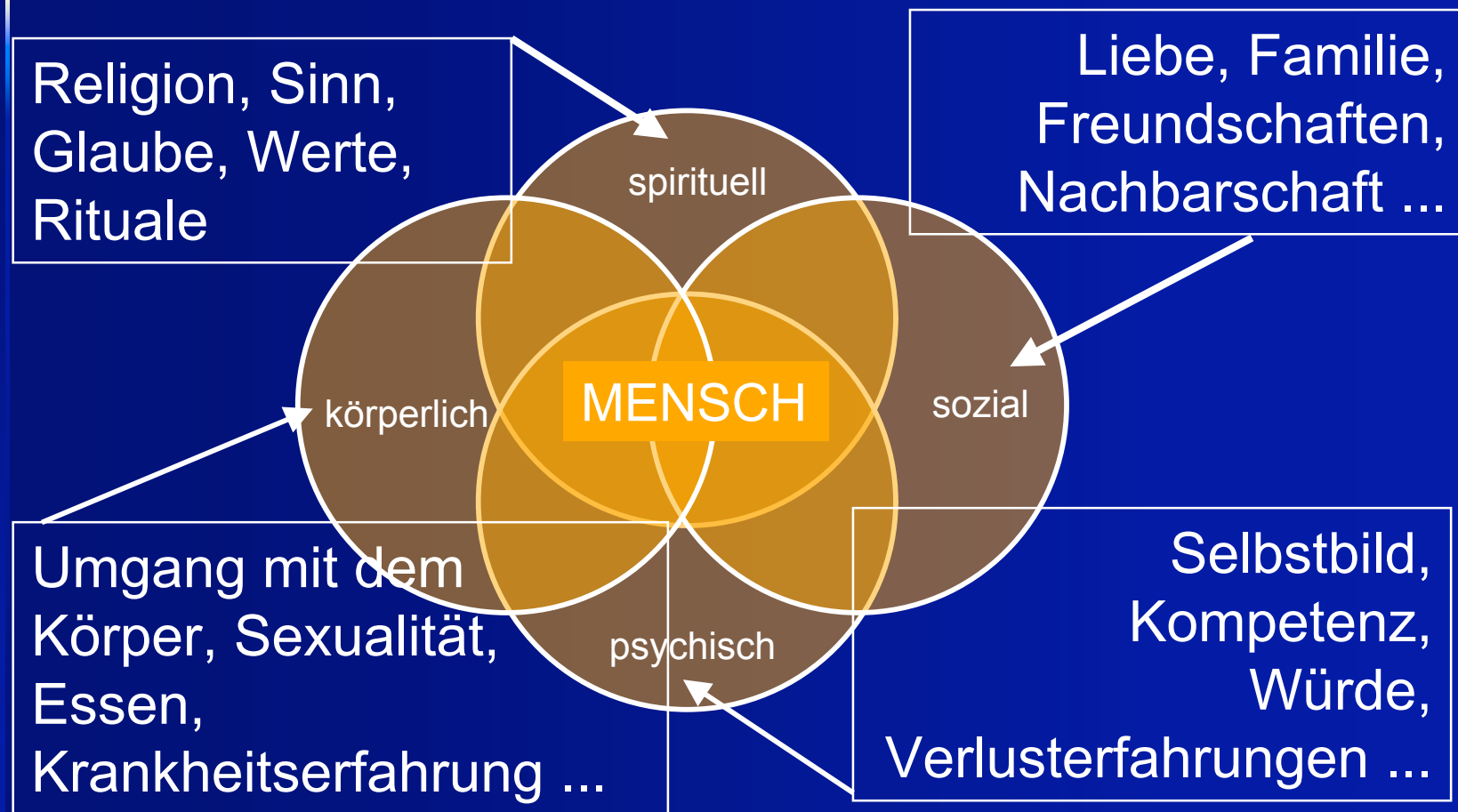
Frau R. kann sich alleine nicht mobilisieren, ist pflegebedürftig, leidet unter Erbrechen, Übelkeit und starken Schmerzen;

steht dem gesamten Team anfangs sehr misstrauisch gegenüber und berichtet von schlechten Erfahrungen im Krankenhaus und mit Behörden.

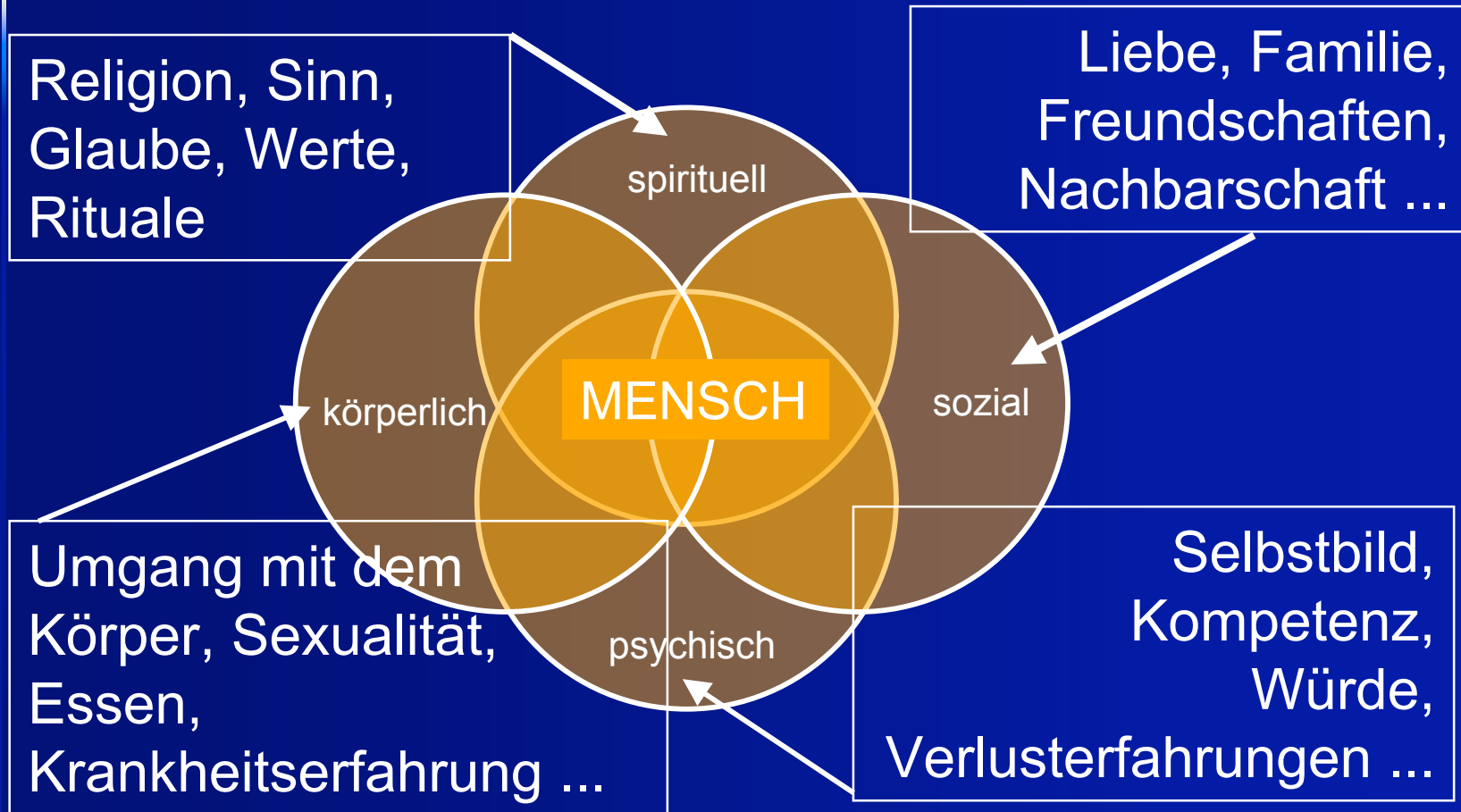
# Spirituelle Begleitung – Ausschnitte aus dem Gespräch

- Ist die Familie eine Unterstützung für sie?
- Was macht ihnen Sorge?
- Das gibt Ihnen Halt
- An was glaube ich?
- „Glauben sie an ein Leben nach dem Tod?“
- Wie kann der Weg weiter aussehen?

# Das Team nimmt die Ressourcen des Menschen wahr



# Das Team nimmt die Ressourcen des Menschen wahr und kommuniziert darüber



# Spirituelle Begleitung als Aufgabe des Teams

- Wahrnehmen (Situation des Kranken)
- Beraten (Hilfe bei Entscheidungen)
- Deuten (Sinnzusammenhänge erkunden)
- Feiern (Rituale ermöglichen)

# Wahrnehmung

Die vier Ebenen beachten

- Die körperliche Situation schildern (dabei auch auf die Wirkung achten)
- Die Krankheitsgeschichte berücksichtigen (Behandlungs-Karriere mit psych. Folgen)
- Das soziale Umfeld benennen
- Auf frühere und aktuelle Äußerungen des Patienten / seiner Stellvertretung achten
- Spirituelle Situation benennen (Werteumfeld)



# Wahrnehmung

⇒ So hilfreich es für den Patienten/ Angehörigen ist, seine Geschichte zu erzählen, so hilfreich ist es oft für die Helfenden, auch ihre wahrgenommene Geschichte in Worte zu fassen.

# Wahrnehmung

„Die seelsorgliche Wahrnehmung hat m.a.W. die Struktur, dass nicht einfach etwas – die Situation -, sondern vielmehr etwas in etwas wahrgenommen wird, nämlich in der Situation das, was jetzt zu geschehen hat und was die Situation erfordert.“

(Fischer, Johannes, Ethische Dimensionen der Spitalseelsorge, in: Wege zum Menschen 58. Jahrgang Heft 3 Mai/ Juni 2006, 207-224, hier 223.)

# Konsequenz für Seelsorge

- Austausch mit anderen Professionen – Weitergabe von wichtigen Informationen aus Patienten- und Angehörigenkontakten
- Dokumentationspflicht in der Krankenakte („Beichtgeheimnis“)
- Hohe Präsenz und Verlässlichkeit auf der Station (Personalschlüssel, Schwerpunktsetzung)
- Ständige Erreichbarkeit (24 h)
- Kontaktaufnahme mit jedem Patienten – unabhängig von dessen Konfession (ohne Anforderung)

# Stille

Verlangsamung

Einkehr

Ruhe

Besinnung